

## Das Märchen von den Schneehunden

Es war einmal eine Hündin, die lag zufrieden da, und um sie herumtänzten. Da wackelte plötzlich von vorne auf sie zu, leckte ihr ein paarmal „Du Mama, wieso sind wir alle weiß? Die anderen haben sooooo tolle Fellfarben! Nur wir Yepa, die Hündin, lächelte gutmütig und ten Nasenstüber. „Na dann kommt mal de ich euch eine Geschichte erzählen“ Sofort purzelten diese aus allen Ecken nichts zu verpassen, und setzten vor ihre Mutter hin.

Yepa blickte alle liebevoll an und zu sprechen. „Vor vielen vielen Jahren gab es noch gar keine ganz weißen Hunde. Alle waren schwarz oder braun oder grau, blond oder rot, gescheckt oder gestromt oder einfarbig, eben ganz wie ihr es bei den anderen Hunden hier in der Umgebung auch schon gesehen habt. Alle diese Hunde lebten bereits bei und mit den Menschen, so wie wir das heute auch noch tun, aber sie hatten noch keine ganz so enge Verbindung zu ihren Besitzern wie wir. Sie waren halt einfach da.

Eines Tages ergab es sich nun, dass eine kleine Gruppe von Menschen eine längere Reise unternehmen wollte. Damals gab es noch keine Autos oder ähnliches, noch nicht einmal reiten konnten sie, sondern sie mussten zu

während ihre Welpen der kleinste der die Schnauze und deren Hunde in der sehen total langweilig gab dem Welpen eialle ganz nah her, forderte sie ihre heran, um sich erwartungsvoll

begann mit ruhiger Stimme

es noch gar keine ganz weißen Hunde. Alle waren gescheckt oder gestromt oder einfarbig, eben ganz wie ihr es bei den anderen Hunden hier in der Umgebung auch schon gesehen habt. Alle diese Hunde lebten bereits bei und mit den Menschen, so wie wir das heute auch noch tun, aber sie hatten noch keine ganz so enge Verbindung zu ihren Besitzern wie wir. Sie waren halt einfach da.

Eines Tages ergab es sich nun, dass eine kleine Gruppe von Menschen eine längere Reise unternehmen wollte. Damals gab es noch keine Autos oder ähnliches, noch nicht einmal reiten konnten sie, sondern sie mussten zu

Fuß gehen. Bei diesen Menschen lebte auch eine Hunde. Als diese bemerkten, dass die Menschen machten, beschlossen einige der Hunde, daheim auf das Lager aufzupassen, als sich den Reisen-anderen Hunde brachen schließlich zusammen

Nach einiger Zeit, als sie erkannten, dass würde, entschieden sich mehrere Hunde lassen und lieber wieder nach Hause zu-

Im Verlauf der Reise kam die Gruppe schen und an vielen anderen Hunden Hunde aus der Gruppe schlossen und trafen die Entschei- Vierbeinern zu bleiben.

noch diejenigen Hunde bei der an ihren Menschen hingen als die an- de- ren.

Während die ganze Gruppe weiterhin unter- wegs war, wurde es schließlich Winter. Es war kalt und windig, nass und ungemütlich – ein Wetter, bei man keinen Welpen hinter dem Ofen hervorjagt. Als sie den nächsten Ort erreichten, in dem es schöne warme Feuerstellen gab, entschlossen sich erneut ein paar der Hunde, die Wärme eines festen Lagers der Begleitung ihrer Menschen vorzuziehen und die Reise daher nicht fortzusetzen. Mit den restlichen Hunden gingen die Zweibeiner dann schließlich weiter.

größere Gruppe von sich für die Reise be- zu bleiben und lie- den anzuschließen. Die auf. mit den Menschen

die Reise länger dauern dazu, die Gruppe zu ver- rückzukehren.

an vielen ande- ren Men- vorbei. Ei- nige der neue Freund- schaften dung, bei neuen Zwei- oder So blieben schließ- lich nur Wan- dergruppe, die mehr



Doch wie sie so durch die Winterlandschaft wanderten, setzte sich ein heftiger Schneesturm auf. Es schneite in den Augenwind, so dass man keine Pfote mehr vor Augen sehen konnte. So kalt, dass auch die Hunde um ihr Leben fürchteten. Und wieder verließen einige der Hunde, die irgendwo eine kleine Nische zum Schutz gefunden hatten, um sich so vor dem Schneesturm zu schützen.

So blieb schließlich nur noch eine Handvoll Menschen an – diese Hunde wollten ausharren, komme was wolle. Um nicht zu erfrieren, kuschelten sie sich ganz eng aneinander. Der Schneesturm schnell vorübergeht. Die Nacht an, und vor Kälte wurde

Am nächsten Morgen strahlte die Sonne von einem tiefblauen Himmel über eine silberhell glitzernde Schneelandschaft. Nach und nach kamen erst die Hunde, die sich schützend über die Menschen (welche ja nun mal kein anständiges Fell haben) gelegt hatten, und dann auch die Menschen wieder zu sich. Na, das gab vielleicht einen Jubel, dass alle noch am Leben waren! Um sich gar wieder aufzuwärmen, tollten Zwei- wie Vierbeiner ausgelassen durch den Schnee herum.

ent-  
dicht,  
extrem  
als  
schwän-  
Hinein-  
zu

der  
ihren  
nicht zu  
Vierbeiner  
der  
ganze  
einer nach dem anderen ohnmächtig.



Doch die Augen der Menschen wurden dabei immer erstaunter, je länger sie den Hund der Schnee der Nacht beim Herumtollen nach den Menschen herunterfiel und die ursprüngliche damit wieder sichtbar wurden, blieben weiß! Selbst als sie von den Menschen gewaschen, änderte sich daran nichts. Ihr Fell war und blieb silberhell glänzend wie der

Und so kam es, dass alle diejenigen auch in den widrigsten Umständen die hatten, bis an ihr Lebensende an ihre Nachkommen gaben Fellfarbe weiter“ been-

Yepas Welpen hatten andächtig Mama, von diesen weißen Hunden der Welpen. „Ja mein Kind, diese Hunde sind zur Antwort. „Dann, Mama“ strahlte der Welpen „freue ich mich ab sofort sehr, dass ich ein weißes Fell habe!“ Und seine Geschwister stimmten ihm begeistert zu, während Yepa alle zufrieden ableckte.

mer größer und ihre den zusahen. Während und nach wieder lichen Farben ihrer die Hunde einfach streichelt und gewaschen war und blieb Schnee.

Hunde, die ihren Treue gewiesen blieben. Sie diese ganz dete Yepa

stammen ge-lauscht. „Sag, wir wohl ab?“ fragte der kleinste eure Großväter und Großmütter“ gab Yepa lächelnd

Aus- rend von Klei- schnee- klopft weiß, in

Menschen halten Und auch besondere Erzählung.